

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

wann immer politische, soziale, ökonomische, ökologische usw. Fragen und Anliegen ins Bewusstsein der (medialen) Öffentlichkeit dringen, kann man sich sicher sein, dass es Rufe gibt, die das Angehen solcher Fragen und Anliegen als Aufgabe der Schulen betrachten. Schulen und damit Lehrkräfte müssten, sollten, könnten für z. B. Medienbildung, für Berufs- und Studienwahl, für gesunde Ernährung, für Verkehrserziehung, für Sozialtrainings, für Stadtteilarbeit, für Kooperationen mit der Wirtschaft, Museen usw. (die Beispiele ließen sich beliebig erweitern) verantwortlich sein. Kernaufgabe von Schule ist aber Unterricht – zu Recht konzentriert sich die Ausbildung von Lehrkräften in beiden Phasen darauf, auf die fachwissenschaftliche und fachdidaktische/fachmethodische und pädagogische Ausbildung. Für was Schulen und Lehrkräfte darüber hinaus noch zuständig sein müssten, sollten, könnten – darüber ließe sich sicherlich vortrefflich streiten. Allerdings gibt es neben dem Unterricht durchaus Aufgaben, die unmittelbar unterrichtsrelevant sind, und die in der Ausbildung (für die nur begrenzte zeitliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen bei gleichzeitiger Erweiterung der Curricula und Verdichtung der Inhalte) doch mitunter eher nur stiefmütterlich behandelt werden. Um einige dieser, aber zentralen Aufgaben soll es im vorliegenden Heft gehen.

Eine grundlegende, für das Kerngeschäft Unterricht aber unverzichtbare Aufgabe ist das Thema der Kooperation als Grundbedingung eines Verständnisses des Berufs der Lehrkraft als Profession. Unter **Thema** möchte zunächst *Kathrin Fussangel* Kooperation nicht nur als wichtiges Anliegen für die in der Schul- und Unterrichtspraxis tätigen Lehrkräfte betrachtet wissen, sondern sie plädiert mit guten Gründen dafür, Kooperation bereits in der Ausbildung, auch schon in der Ersten Phase, anzubahnen unter Rückgriff auf den Ansatz der „Communities of Practise“. Im nachfolgenden Beitrag von *Holger Zielmanns*, *Silvia Greiten*, *Anna Caroline Klein*, *Anna Krell*, *Merve Odabasi* und *Daniel Mays* gehen die Autoren unter Rückgriff auf aktuelle Forschungsergebnisse auf die Kooperation von Regel- und Förderschullehrkräften ein. Vor dem Hintergrund der Herausforderungen durch Inklusion ist das sicherlich einer der Bereiche, in dem Kooperation nicht nur für angehende Lehrkräfte eine besonders wichtige Rolle spielt. Dass und wie „Professionelle Lerngemeinschaften“ in der universitären Phase der Lehrkräfteausbildung eine Chance bieten, Kooperation einzuüben und erfahrbar zu machen, das ist ebenfalls das Thema des Beitrags von *Martin Bensen* und *Julia Feldmann*.

Elternarbeit ist ein weiteres wichtiges und im Schul- und Unterrichtsalltag für das Kerngeschäft Unterricht unmittelbar bedeutsames Feld. *Werner Sacher*, ausgewiesener Experte im Bereich Elternarbeit, setzt sich damit auseinander, was Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bedeutet. Auf das Konzept nimmt *Günter Beyer* unmittelbar Bezug. Durch den Titel seines Beitrags „Auch ‘Elternarbeit’ will gelernt sein“ verdeutlicht er, dass eine als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verstandene Elternarbeit sich nicht irgendwie aus und in der Praxis ergibt, sondern in der Ersten wie Zweiten Phase Thema der Ausbildung sein muss.

Ob Kooperation oder Elternarbeit – in beiden Bereichen (wie aber auch in anderen Bereichen, die dem Kerngeschäft Unterricht zuzuordnen sind) sind Beratungskompetenzen unabdingbar, Lehrerinnen und Lehrer sind immer wieder als Beratende (von Kolleginnen

und Kollegen, von Eltern, von Schülerinnen und Schülern) gefordert. *Kirsten Hitter* und *Beate Seelis* widmen sich daher der Frage, wie Beratungskompetenz in der Ausbildung erworben und erprobt werden kann. Dabei wird ein besonderer Blick auf das Konzept der Kollegialen Beratung geworfen.

Unter **Weitergedacht** geben *Mary Feger*, *Brunhilde Juraschek* und *Christa Westphal-Schmidt* einen „Werkstattbericht“ zur Umsetzung einer außerordentlich erfolgreichen niedersächsischen Qualifikationsmaßnahme für neue Ausbilderinnen und Ausbilder, die die Autorinnen bereits im Heft 2/2017 vorgestellt haben. Das unterstreicht einmal mehr, dass nicht nur Lehren und die professionelle Tätigkeit als Lehrkraft zielorientiert angebahnt und gelernt werden müssen und können, sondern auch das Lehren des Lehrens und Unterrichtens – was die Bildungspolitik leider nicht selten vergisst.

Der erste Beitrag im Teil **Magazin** greift das aktuelle und große Thema Ganztagschulen auf. *Eiko Jürgens* legt dar, warum Ganztagschulen Thema sind, wo Problemlagen bestehen und vor allem, welche Chancen sie eröffnen unter der Perspektive ganzheitlicher Bildung. Damit können seine Überlegungen auch ein Stück weit als Hintergrund gelesen werden zum Hefthema „Kerngeschäft Unterricht (?) ...“ – gerade der Ganztagschulbetrieb erfordert eine Weitung dessen, was als Kerngeschäft Unterricht zu verstehen ist.

Ein ebenso grundlegendes Thema geht *Ewald Terhart* an, er arbeitet Entwicklungen, Probleme und Perspektiven der Lehrkräfteausbildung in Deutschland, die er mit Blick auf die vielfachen und kontinuierlichen Reformbemühungen schon mehrfach als Dauerbaustelle bezeichnet hat, heraus. Auch wenn „Langsamkeit und Geduld“, eine gewisse Trägheit alle Reformbemühungen auszeichnen – ein äußerst anregender wie Diskussionen anstoßender Beitrag!

*Hans-Joachim Vogler* überdenkt Unterricht (und damit auch die Ausbildung von Lehrkräften) vor dem Hintergrund der Herausforderungen durch die immer wieder und gerne beschworene Digitalisierung. *Annette Busse* und *Dorit Bosse* stellen ein Projekt vor, das Möglichkeiten (auch unter Nutzung digitaler Medien) der ebenso immer wieder und gerne beschworenen phasenübergreifenden Lehrkräfteausbildung aufzeigt. *Hartmut Kretzer* schließlich legt anlässlich der Pensionierung des Leiters des Leerer Seminar für das Lehramt an Gymnasien, Prof. Dr. Johann Sjuts, das „produktiv-spannungsreich(e) Verhältnis von Seminarleiter und Fachleitern“ dar.

Unter **Medien** empfiehlt *Maria Benning* das Buch „Kollegiales Unterrichtscoaching“ von Annelies Kreis und Fritz Staub. Der Bezug zum Thema Kollegiale Beratung liegt auf der Hand.

Abschließend nimmt *Lutz Witte* den Band Diagnose und Förderung heterogener Lerngruppen unter die Lupe, in dem es um (so der Untertitel) Theorien, Konzepte und Beispiele aus der MINT-Lehrerbildung geht – ein durchaus beachtenswerter Beitrag, stehen doch sowohl Diagnose- und Förderkompetenzen von Lehrkräften verstärkt im Fokus bildungspolitischen und wissenschaftlichen Interesses als auch die Förderung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Die Redaktion wünscht eine angenehme und anregungsreiche Lektüre!  
Bernhard Seelhorst